

III.
Erlebnis-, Argumentations-
und Handlungsstrukturen
von Sicherheitsexperten und Laien

Bei der Bestimmung des Untersuchungsdesigns für alle empirischen Arbeiten dieses Teils setzen wir eine gesamtgesellschaftliche Konfliktlinie um, die im Zuge der Etablierung von Einzelwissenschaften und Anwendungsgebieten entsteht und nicht nur Zuständigkeiten regeln, sondern Macht ermöglichen bzw. sichern soll: Es ist der Konflikt oder Gegensatz zwischen Experten und Laien. Der vor allem in der Sicherheitswissenschaft und dem psychologischen Arbeitsschutz sehr schnell zum Gegensatz zwischen professionell und unprofessionell, kompetent und inkompetent, entscheidungsbefähigt und entscheidungsabhängig stilisiert wird. Uns scheint es deshalb wichtig, gerade in den sozialwissenschaftlichen Studien die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich der Affekte, Einstellungen, Argumentationsstile und Handlungskompetenzen der beiden Akteursgruppen gegeneinander zu spiegeln. Dabei gehen wir davon aus, daß mit dem Gegensatzpaar ursprünglich nicht nur Asymmetrie oder gar eine inverse Beziehung konnotiert wurde, wie dies im heutigen Alltag geschieht. Heute wird der Laie zur Unmündigkeit degradiert, obwohl er lediglich den rationalen Diskurs über die in Rede stehenden gesamtgesellschaftlichen Bewertungsaspekte nicht per berufsbezogene Sozialisation erfahren hat: Hierin ist er Laie, obwohl er von den Inhalten betroffen ist und diese selbstverständlich auch bewertet. Auch wenn von jeher Ausgrenzung beobachtet werden kann, wurde weder in der Kunst (Laienspieler, Autodidakt) noch in der institutionalisierten Religion (die Laien als zweiter Stand) oder der Jurisprudenz (Laienrichter, Schöffe) der Aspekt des Ungelerntseins als einziger pointiert, sondern die Momente des gemeinsamen Interesses und Betroffenseins gesehen. Am Ergänzenden wurde lange Zeit festzuhalten versucht, nicht zuletzt wegen einer intendierten kulturellen Vielfalt als Interesse der Intellektuellen und als ethisch-moralische Verpflichtung, als Sicherungsinteresse der Machthaber.

Von einer solchen gegenseitigen Befruchtung gehen auch wir aus, ohne dabei bestehende Unterschiede zu ignorieren. Diese bestehen jedoch nicht mehr darin, daß die eine Seite universell, d.h. mit einer Stimme spricht, während auf der anderen Vielfalt und damit Beliebigkeit herrscht oder gar darin, daß eine Seite im Besitz von Wahrheiten ist und die andere sich grundsätzlich im Irrtum befindet. Selbst der Aspekt der Durchsetzungsmöglichkeiten (nicht vielleicht der der Durchsetzungsfähigkeiten) markiert keine eindeutigen Unterschiede: Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen und eben nicht zuletzt Laienspieler haben Einflußpotentiale gewonnen, die von Experten weder beansprucht noch ausgefüllt werden könnten. Unterschiede sind eben vor allem auf der Ebene der Sozialisation, und d.h. auch des Zugangs zum Wissen und letztlich auf der Ebene des Handelns, zu suchen. Diesen gehen wir hier nach und können etwa zeigen, daß sich die affektiven Einstellungen zu den Begriffen Sicherheit und Gefahr zwischen den Gruppen nicht unterscheiden und damit die Basis für einen Diskurs bieten und keinesfalls den gegenseitigen Vorwurf - die Sicherheitsdiskussion ausschließlich emotional oder ausschließlich rational zu führen - legitimieren.